

Schriften: Soll *Tilia grandiflora* nur Varietät seyn? Bot. Ztg. 1807, S. 214. — Über *Atriplex*, vorzüglich *hastata* und *patula*, Bot. Taschenbuch 1810, S. 123.

Quellen: Buchberger, S. 272. — Fü, S. 108.— Oberndorfer Jakob, Züge aus dem Leben d. frommen und thätigen Priesters Joh. N. Ring, Regensburg 1818.

DR. FRANZ GERHARD ESCHWEILER

Im sonnigen Rheinland stand seine Wiege. Dort wurde er 1796 zu Köln als Sohn eines Kreisrichters geboren. Nachdem er in seiner Vaterstadt die Gymnasialstudienzeit zurückgelegt hatte, widmete er sich auf der Universität Bonn zunächst dem Studium der Rechte. Aber bald vertauschte er die Jurisprudenz mit naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien, die er auch auf der Universität Landshut fortsetzte. In den letzten Jahren wandte er sich auch noch der Medizin zu, in welcher Wissenschaft er 1824 auf der letztgenannten Hochschule seine Doktorpromotion ablegte.

Schon während seiner Universitätsjahre hatte er ausgezeichnete Proben seiner naturwissenschaftlichen und speziell botanischen Kenntnisse durch Veröffentlichung mehrerer Schriften gezeigt. Sein Ansehen als Wissenschaftler festigte sich aber ganz besonders, als er von dem von seiner Brasilienreise zurückgekehrten Carl Friedrich Philipp v. Martius (s. d.), dem späteren Präsidenten der Bot. Gesellschaft Regensburg, zur Mitverarbeitung des brasilianischen Kryptogamenmaterials herangezogen wurde und in den Arbeiten „*Prodromus florae Brasiliensis*“ und „*Icones plantarum Brasiliensium selectae*“ Beiträge zu Martius' „*Flora Brasiliensis*“ lieferte. Letzterer hatte übrigens die Mitarbeit Eschweilers dadurch anerkannt, daß er ihm zu Ehren eine brasilianische Strauchgattung mit dem Beinamen „*Eschweilera*“ belegte. Eschweiler war zudem der erste Forscher, der die Sporen der Moose und Flechten sowie ihrer verschiedenen Formen genauer untersuchte.

„Der immer mehr erweiterte Wirkungskreis der Bot. Gesellschaft Regensburg sowie das vorgerückte Alter und die häufige Abwesenheit ihres Direktors *Hoppe* machten es im höchsten Grade wünschenswert, einen Gelehrten hierher versetzt zu sehen, der zunächst für die Bot. Gesellschaft angestellt, ihre literarischen Unternehmungen leiten, ihre Sammlungen beaufsichtigen und ordnen und so ihren erworbenen Ruf auch für die Zukunft erhalten konnte“ (A. E. Fűrrohr).

Durch Vermittlung des Grafen v. Bray berief König Ludwig I. 1827 den als gelehrten Botaniker bekannten Dr. Eschweiler von München nach Regensburg mit dem Auftrage, sowohl die Vorlesungen über Naturgeschichte des seit 1824 vom Lehramte am hiesigen Lyzeum dispensierten Dr. *Hoppe* zu übernehmen als auch die Interessen der Bot. Gesellschaft wahrzunehmen. Letzteres war um so notwendiger, als die von der genannten Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „*Flora*“ infolge der oft längeren Abwesenheit Hoppes eines Mitredakteurs bedurfte. Dr. Eschweiler nahm sich mit größtem Eifer und umfassender Sachkenntnis der botanischen Zeitung an. In der Folgezeit mehrten sich aber die von auswärtigen Gelehrten für die „*Flora*“ eingeschickten Beiträge dermaßen, daß die Bot. Gesellschaft Dr. Eschweiler genehmigte, unter ihrer Firma und neben der „*Flora*“ ein eigenes Blatt unter dem Titel „*Botanische Literaturblätter für reine und angewandte Botanik*“ herauszugeben, das ausschließlich die ausländische botanische Literatur berücksichtigen sollte. Im Jahre 1828 wurden die ersten Hefte ausgegeben, aber trotz Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts fanden sie nicht den zum Fortbestande nötigen Absatz, auch nicht, als Dr. Eschweiler sie vom Jahre 1830 an unter seinem eigenen Namen und mit dem geänderten Titel „*Annalen der Gewächskunde*“ erscheinen ließ. Mit der Herausgabe der „*Annalen*“ hatte Eschweiler übrigens bereits angefangen, sich von der Redaktion der „*Flora*“ zurückzuziehen.

Eschweilers Regensburger Tätigkeit schien nicht nur unter der Mißgunst seiner gesundheitlichen Verhältnisse, sondern auch unter der seiner Mitmenschen gelitten zu haben. Nur so ist es zu verstehen, daß 1829 die Kreisregierung auf Denunziationen hin das Rektorat des Lyzeums aufforderte zu erklären, „ob die Leistungen des Dozenten Eschweiler entsprechend seien, widrigenfalls Dr. Hoppe angewiesen würde, daß er einigemal in der Woche den Lyzeisten in der Botanik, etwa durch Besuch des botanischen Gartens oder kleine Exkursionen praktischen Unterricht erteile, während der theoretische Unterricht durch einen von Dr. Hoppe vorzuschlagenden Gehilfen gegen eine Remuneration von 100 fl. besorgt würde.“ (Dr. Schenz). Da aber der Nachweis erbracht werden konnte, daß Dr. Eschweiler seine Vorlesungen nur wegen Erkrankung mehrmals unterbrechen mußte, konnte ihm 1830 zur Beruhigung eröffnet werden, daß er in seiner Stellung nicht gefährdet sei.

Seine Gesundheitsverhältnisse verschlimmerten sich aber dermaßen, daß er genötigt war, nicht nur seine Vorlesungen auszusetzen, sondern auch auf anhaltende wissenschaftliche Beschäftigung zu verzichten. Bereits im folgenden Jahre, 4. Juli 1831, wurde er in der Blüte seines Leben dahingerafft. „Mit ihm hat die Wissenschaft einen bedeutenden Lichenologen und einen ausgezeichneten Literaturkenner verloren.“

Schriften: Außer den bereits genannten Arbeiten für Martius' „Flora Brasiliensis“, die aber erst nach dem Tode Eschweilers 1833 erschien, wurden noch bekannt: a) *De fructificatione generis Rhizomorphae* 1822; b) *Systema Lichenum*. Nürnberg, 1824.

Quellen: Moebius, *Geschichte d. Botanik*, S. 112. — Singer, S. 12/13. — Schenz, S. 249. — Fü, S. 132—186. — Manuskript Adler.

WOLFGANG JOSEPH EMMERICH

Als Sohn armer Eltern wurde er 1770 zu *Stadt-Kemnath* in der Oberpfalz geboren. Für den geistlichen Stand bestimmt, erhielt er seine Vorbildung hierfür auf den Gymnasien zu *Amberg* und *Regensburg* und am Lyzeum Regensburg. Im Jahre 1796 empfing er die Priesterweihe. Seine hohe musikalische Begabung, die sich während seiner Studienzeit immer mehr entwickelte, machte seine Vorgesetzten beizeiten auf ihn aufmerksam. Auf ihren Rat übernahm er die Leitung des Studienseminars St. Emmeram und wirkte dort 38 Jahre lang. Neben der Musik war bei ihm aber auch eine große Neigung zu naturgeschichtlichen Studien vorhanden, die sich zunächst der Anatomie des menschlichen Körpers zuwandte. Theoretische Belehrungen, die er aus größeren Werken schöpfte, suchte er dadurch zu sichern, daß er häufig Leichenöffnungen beiwohnte. Nachdem er sich gründlich unterrichtet glaubte, wandte er sich mit gleichem Eifer der Mineralogie zu und brachte es in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer beachtlichen Sammlung von Mineralien und Petrefakten.

Der neu angelegte botanische Garten draußen an der Ostenallee tat seine aneifernde Wirkung auf Seminarinspektor Emmerich, der um diese Zeit das Studium der Botanik zu treiben anging. Waren Anatomie und Mineralogie mehr für den eigenen Gebrauch bestimmt, sollte die Botanik das Betätigungsfeld werden, auf dem er manch wertvolles Forschungsergebnis verbuchen sollte. Anfangs nur die Phanerogamen berücksichtigend, führte ihn sein unermüdlicher Eifer zur Erforschung der Laubmoose und Flechten. Wie sehr er sich in diese schwierigen Gebiete eingearbeitet hatte, erhellt am besten daraus, daß Kryptogamenforscher wie *Hornschuch*, *Funck*, *Duval*, *Alexander Braun* u. a., mit denen er auch in Briefwechsel stand, seine Bestimmungen bei ihren Besuchen größtenteils bestätigten. „Seinen scharfsichtigen Augen verdankt die Regensburger Flora manchen